



Mentoring Programm - Urban Labor

TheatreFragile 2020/21

Sachbericht

Ensemble: Luzie Ackers, Marianne Cornil und Lilli Döscher

Mentor*innen: Dr. Anna Steigemann und Dr. Moritz Ahlert (Workshop 1)

Dr. Anna-Lena Wenzel und Dr. Moritz Ahlert (Workshop 2)

Intro

Das Mentoring Programm - Urban Labor

Das Mentoring Programm ermöglichte uns, anders auf unsere langjährige Arbeit zu blicken. Unsere Arbeitsprozesse sind in der Regel produktionsorientiert und haben eine Präsentationsform zum Ziel. Das Mentoring Programm haben wir dem gegenüber als ausschließliche Recherche- und Reflexionsphase verstanden. Wir haben uns Themen unserer Arbeit gewidmet, die uns zwar beständig begleiten, aber oft nicht im Zentrum der Produktion stehen. Wir sind unserem Wirkungsort Detmold unter ganz neuen Fragen begegnet, ohne diese beantworten oder direkt in einem Produkt/ Inszenierung/ Intervention umsetzen zu müssen.

Herangehensweise: Die Arbeitsphasen wurden Hand in Hand mit einem der Mentoren, Moritz Ahlert, erarbeitet. In einer ersten Online Sitzung im Oktober 2020 wurden Ziele und Bedürfnisse definiert. Auf dieser Basis wurde ein Arbeitsplan von den Mentor*innen entworfen. Dieser musste aufgrund der Verlegung online umgestaltet werden. Auch für die Arbeitsphase in Detmold wurden Ablauf, Ziele und Prioritäten im Gespräch entschieden.

In der **Arbeitsphase online im Januar** haben wir uns zunächst für die Fragen unserer Mentor*innen Zeit genommen, nämlich für die **Beschreibung der Arbeit von TheatreFragile** anhand von Beispielen. Dann alternierten **Vorträge zum Thema Qualitative Raumanalyse und Kartierung**. Darauf folgten praktische Übungen zur Entwicklung von ortsbezogenen Interventionen. Da wir nicht vor Ort arbeiten konnten, haben wir uns auf Photos von Orten und Karten gestützt. Die gesamte Arbeitsphase war von einer von den Mentor*innen zusammengesetzte Literaturliste untermauert.

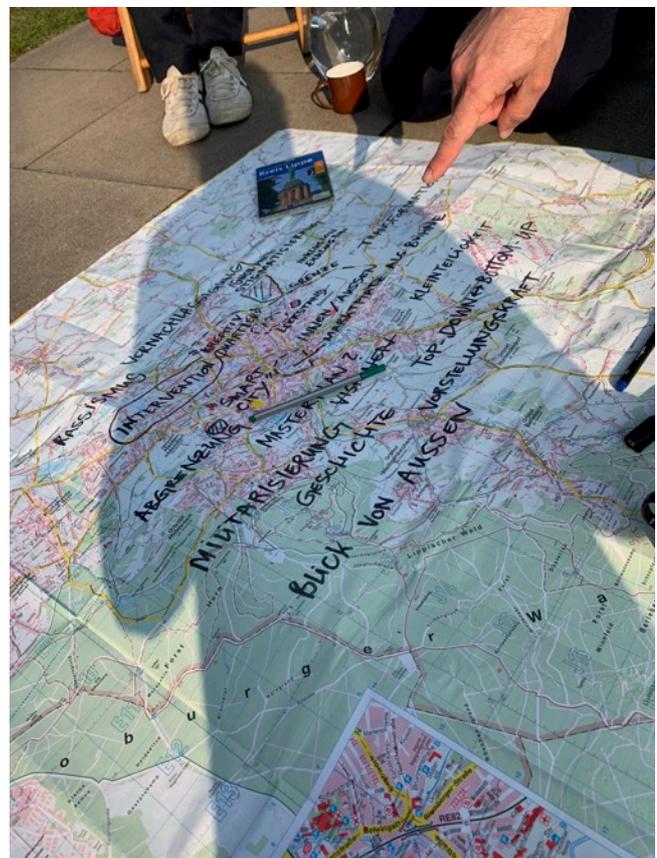
Das Thema der Analyse, des Notierens und Dokumentierens als Teil des Prozesses war für uns besonders lehrreich. Wir haben konkrete Werkzeuge an die Hand bekommen, um uns eine Routine für die Entwicklung von Hypothesen und Fragestellungen anzueignen.

In der **Arbeitsphase vor Ort im März** haben wir in einem stundenlangen Spaziergang die Stadt und insbesondere Randbezirke und Transformationsorte erkundet und dabei **Fragen der Stadtentwicklung und der Raumnutzung** konkret angesprochen. Wer wohnt hier und warum? Inwieweit ist die Stadt an der jetzigen Situation involviert? Welche wären notwendige Schritte? Der Blick unserer Mentor*innen brachte eine komplett neue Sicht auf die von uns bekannte Stadt. Dieser Spaziergang wurde ausgewertet und kartiert.

Das **Thema Kartierung** als praktisches Handwerk haben wir uns ebenfalls konkret angeeignet anhand des Projektes „Wie Du in den Wald hineinrufst...“. Gestützt von den Fragestellungen und Techniken von unseren Mentor*innen haben wir neue Felder erschlossen. Wir haben uns hier insbesondere mit der Frage der Emotionen im Kontext des Waldes sowie mit kritischer Analyse der Akteure und Institutionen. Zuletzt haben wir über unsere **interne Arbeitsweise** reflektiert.

Errungenschaft: Die Mentor*innen waren sehr interessiert, (durch die Begegnung) unsere Arbeit und Arbeitsweise kennenzulernen und die eigenen Skills auf Augenhöhe zu teilen. Die Mentor*innen arbeiten alle an der Habitat unit der TU Berlin, brachten aber verschiedene Hintergründe (Architektur, Soziologie, Kulturwissenschaft) mit. Aus zeitlichen Gründen gab es einen personellen Wechsel unserer Mentorin, was sich letztlich als eine Bereicherung erwies. Wir haben nämlich dadurch eine Vielfalt an Austausch erlebt. Durchweg blickten die Mentorinnen sehr positiv auf unsere Arbeit und auf die Fülle unserer Praktiken. Wir haben praktische Hinweise und Feed Back bekommen, um vorhandene Praktiken noch verfeinern und schärfen zu können.

Im Allgemeinen ist die Achtsamkeit für die Kurationsprozesse, deren einzelne Schritte und Methoden, sensibilisiert worden. Es wurde eindeutig bestätigt, wie wichtig es ist, die Begegnung mit dem Ort als einen Teil des Prozesses zu denken. Dazu gehören das Sammeln von Informationen vorab und eine Beobachtungszeit vor Ort sowie der Kontakt zu den Menschen am Ort. Für diese Arbeitsphase sowie für die Analyse der Arbeit im Allgemeinen wollen wir eindeutig mehr Zeit für die kommenden Projekte planen. Wir planen ebenfalls, Experten aus anderen Disziplinen in unsere Projekte zu integrieren, besonders für die Recherchephase. Außerdem konnten wir die Bedeutung unserer künstlerischen Praktiken und Methoden bewußt formulieren und ihnen so eine Beständigkeit zusichern.



Überblick der Tage und der Inhalte:

1. Workshop 1 [04.01.-07.01.2021 online]

Montag 04.01

Luzie Ackers, Marianne Cornil und Lilli Döscher (Lesekreis)

Dienstag 05.01

09.30 - 10.00 Start - Body & Spirit Warm Up

10.00 - 11.30 Reflection / Discussion Texts (2 Texte pro Session)

11.30 - 12.00 Assignment 1 (Konzeption Stadttour, Leitfäden für Interviews und Beobachtungen)

12.00 - 13.00 Lunch Break

13.00 - 16.00 Fieldwork/ Entwickeln eines Leitfadens für Interviews und von Beobachtungskategorien im öffentlichen Raum, Sammeln von Definitionen, Gedanken, Aspekten von öffentlichem Raum (auf Basis der Texte)

Mittwoch 06.01

11.30 - 13.30 Input zu qualitativen Stadtforschungsmethoden (Interviews und Beobachtungen)

13.30 - 14.30 Lunch Break

14.30 - 15.30 Überarbeitung der Leitfäden und Beobachtungskategorien angewandt auf Detmold/eigene Arbeit.

Donnerstag 07.01

10.00 - 11.00 Input/Workshop Methods & Tools: Fokus ›Mapping‹ (Beispiele/ Inspirationen / Methoden im Detail)

Mapping als Tool zur Synthese der lokalen Wissensgenerierung (z.B. im Zusammenspiel mit Interviews)

11.00 - 12.30 Assignment Mapping - Entwicklung einer Mapping-Toolbox/Szenario für die partizipative Zusammenarbeit im öffentlichen Raum, (auf Basis eines bestehenden Stücks oder spekulativ auf das Untersuchungsgebiet in Detmold)

12.30 - 13.30 Lunch Break

13.30 - 15.30 Fieldwork / Assignment

15.30 - 16.00 Recap und Feedback, weitere Planungen, z.B. Terminfindung im März (Zoom-Meeting)



2. Workshop 2 [24.03.-26.03.2021 in Detmold]

PROGRAMMPLAN

A. Wald - Akteursmapping & thematisches Mapping

- Kartierung der Akteure, Interessenkonflikte, Positionierung der Forschenden
- Literaturliste (wie stelle ich sie her, wie sortiere ich sie) Fragestellungen / Methodik definieren)
- Exceltabelle (Akteure)
- > räumlich/thematisch clustern/filtern
- Orte identifizieren
- Materialien: Wanderkarten
- Google-Maps-Analyse

B. Interventionsskizzen

- Ortsanalysen, die in weiteren Projekten weitergeführt werden können.
- Situationistische/Psychogeography Übung: Rosenthal/Hasselter Platz/ unterschiedliche Orte
- Systematik in die Fragen reinbringen, die man „an dem Ort“ stellt.
- Beschäftigung mit dem Öffentlichen Raum anhand von Texten oder noch besser Referenzen, während wir uns mit dem Ort beschäftigen.

(Was ist es für ein öffentlicher Raum, von welchem Raum sprechen wir)

- Textarbeit vor Ort (Skizzen) (Vorurteile)
- Skizzenpapier und Papierkarte
- Interventionen (Auseinandersetzung mit dem Begriff) > Urbane Intervention

(Hamburg)

- Resonanzen (urbane Interventionen-Reihe)

C. Vermittlung: Are you ready?

- Interviews/Text

D. Interne Prozesse-Teamcoaching

- Gesprächsbasierte Reflektion - Interne Strukturen/Prozesse nach außen kommunizieren



PROTOKOLL

Mittwoch 24.03

- Vorstellungsrunde/ Zielvereinbarung; Formulierung Interessen an Stadt
- Walk durch das nördliche Detmold ausgehend vom Hangar entlang des Flughafens nach und durch Herberhausen, Pause an der Bundesstraße/ am Kaufland
- Diskussionen zu den städtischen Themen: Stadtentwicklung/Inklusion-Exklusion/ Top-Down - Bottom-Up, Transformationen, Nachhaltigkeit, urbane Segregation, Grenzen, Rassismus/Stigmatisierung, Geschichtliche Spuren: Militarisierung, Fokus Innenstadt, Beziehung von Zentrum und Peripherie,
- Walk zum Bahnhofsviertel entlang Parkhaus, Kiosk, Brache

Donnerstag 25.03

- Treffen am Markt
- Reflexionsrunde/ Input Interventionen
- Gang durchs Kasernen-Viertel/ Kreativquartier mit Sabine
- Erarbeitung Inhalt Wald / Input Mapping Akteurskonstellationen (Orte/ Themen/ Interessen), Erarbeitung Emotionen / Themen, Räume, Akteure

Freitag 26.03

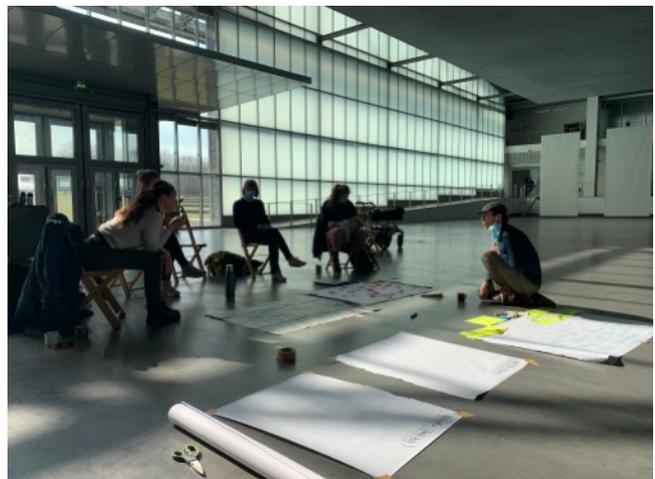
- Vertiefung Wald (unterschiedliche Waldtypen erfassen), Akteursranking
- wer ist in der Auswahl (8-10)? Zu welchem gibt es schon Kontakt? Wer soll zum Labor eingeladen werden?
- Internes Teamcoaching: Formulierung von 1-3 Punkte: was läuft gut/ was läuft nicht gut?
- Abschlussrunde:
 - Organisation: Geld
 - Offene Fragen geklärt?
 - Wunsch Begriffe und Methoden finden, erfüllt?
 - Aufgabe für Stadterkundung nächstes Mal/ Besprechung mit Anna
 - Feedback an Mentor*innen / Klärung Vorgehen Protokoll

13:30 Abfahrt Lilli/ Mittag

14:00 Vertiefung und Austausch

Eindrücke Kasernenviertel/
Kreativquartier/ nächste Schritte

15:00 Ende



Punkte aus der Abschlussrunde:

- 10 Jahre TF in Detmold (Dokumentation als Argument für eine andere Rolle von TF in der Stadt, Netzwerke sichtbar machen, Spuren und Stücke als nachhaltige Interventionen in der Stadt)
- Frage nach der Rolle von TF in der Stadt (Wertschätzung intern und extern da drin)
- Akademisches Wissen vs. informelle Wissenswege!! (Tool und Talent von TheatreFragile)
- Reflexion über Umgang mit der Stadt / räumliche Umsetzung

(Range von Ansätzen und Werkzeugen _ Provokation / mitnehmen etc.)

// Sachen zusammenbringen, die sonst nicht zusammengetragen werden.

→ Neues Schaffen

- Prozessuales Arbeiten zum Thema machen / Prozess dokumentieren (Bewusstsein in der Art des Machens)

3. Anna Steigemann: Weitere Fragen (Nachbesprechung)

- Vertiefung: Migration - Segregation - Rassismus, räumliche Reproduktion von Ausgrenzung, z:b. am Beispiel Herberhausen
- Übung: Ortsprotokolle
- Erstellen einer Literaturliste

4. Anna-Lena: Begriffssammlung - TheatreFragile

Vorgehen/ Methodik:

- Bewegtsein/ Neugierde
- Einlassen/ Streunern
- Multiplikator*innen suchen und anzapfen (inhaltliches Interesse und Sympathie (?))
- Sammeln/ Interviewen
- Intervenieren/ Performen

Interesse:

- verschiedene Perspektiven zusammenbringen/ miteinander konfrontieren/ Reibung produzieren
- Menschen zusammenbringen/ Räume schaffen



5 .Moritz Ahlerts persönlicher Blick auf die Stadt

Beobachtungen aus drei Tagen Detmold: Das Staunen über die liebevolle Stadt mit dem belebten Innenstadtkern weicht bald einem differenzierten Blick, als wir in die Peripherie kommen und die verlassenen Kasernenwohngebäude durchqueren.

Wie viele Zäune es gibt und damit Abgrenzungen/Begrenzungen und Schwellenräume, die Zugänge beschränken. (> Wie kann man diese sichtbar machen?)

Ich sehe darin einen Gestaltungszwang, der sich auch an anderen Stellen zeigt, an denen das Grün neu gemacht wird statt es wachsen zu lassen, alles überreguliert und domestiziert erscheint. (> Was könnte man dem entgegensetzen?)

Die räumliche Segregierung setzt sich fort, durch die Gründung eigener Institutionen und Infrastrukturen, siehe die Freikirchler, die hier ihre eigene Kitas, Schulen, Kirchen, Altersheime haben. (> Wie kann man dieser Segregierung entgegenwirken, Brücken bauen, die Stimmen sagbarmachen, die oft nicht gehört werden, nicht gehört werden wollen?)

Was mich noch beschäftigt hat, war unterschiedlich auf abweichendes Verhalten im öffentlichen Raum reagiert wird: Der maskierte Mann auf dem Fahrrad mit der Verschwörungsmusik, der provozieren will, weil er keine Reaktionen bekommt; die empörte Reaktionen des Paares im Haus auf unser Rastmachen auf der Brache; die Blicke, die wir in Herbershausen auf uns ziehen; die Reaktionen auf eure Plakataktion von Hängenlassen, Überkleben bis zu Abreißen.

Als Teil des urbanen Labors ist mir besonders der gemeinsame Spaziergang durch den Stadtteil Herbershausen in Erinnerung geblieben.

Als großer Kontrast zur hochpolierten und "schönen" touristischen Innenstadt liegt dieses Gebiet abgetrennt von der Bundesstraße 239 und sehr vernachlässigt an der nördlichen Stadtgrenze. Gebaut in den 1960er und 1970er Jahren für britische Soldaten und ihre Familien wurde es nach dem Abzug dieser an private Investoren verkauft, die seitdem wohl wenig in die Sanierung und Aufwertung des Viertels investiert haben. Ab Mitte der 90er Jahre vor allem durch Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion und anderen Migranten (aus kurdischen Gebieten) bezogen, wird es innerhalb der Stadt als sozialer Brennpunkt stigmatisiert und scheint bewußt vernachlässigt zu werden. Nach 2015 wurden in dem Viertel zusätzlich neu in Detmold angekommene Geflüchtete/Asylsuchende angesiedelt. Die Folge: es kommt zu Abgrenzung und Ausgrenzung zwischen ›Spätaussiedlern‹ und ›neuen‹ Geflüchteten. Die ›Spätaussiedler‹ versuchen inzwischen das Viertel zu verlassen und in andere Teile Detmolds ziehen. Die Vorurteile der wahlberechtigten Menschen, die dort bleiben, lassen sich in Zahlen ablesen: die AFD hat bei der letzten Wahl 2017 über 30% geholt.

Die Gebäude des Stadtteils sind von einer baulich schlechten Qualität. In den letzten 25 Jahren haben sie zudem nur sehr oberflächliche eine farbliche Aufwertung bekommen. Wärmedämmung an den Hausfassaden, dadurch tiefer liegende Fenster,

inzwischen eigentlich der Standardlook von modernisierten ›Sozialbauten‹, nicht in Herberhausen. Der (halb-)öffentliche Raum ist üppig, aber sehr funktional gestaltet. Auffallend sind bauliche Grenzen innerhalb des Viertels (zwischen unterem und oberem Viertel). Der Außenraum macht bei dem Spaziergang einen relativ belebten Eindruck, was wahrscheinlich auch an dem schönen Wetter bei unserem Besuch lag. Das Viertel selbst hat keine Versorgungsinfrastruktur. Die Nahversorgung des Viertels liegt komplett jenseits der Bundesstraße (Lidl, Burger King, Kaufland). Im Viertel selbst gibt es kein Restaurant, keinen Kiosk, keinen Supermarkt, keinen Arzt. Auch die soziale Infrastruktur (Kita, Jugendräume) liegt ausserhalb, wenn auch direkt benachbart: das Gut Herberhausen. Die Schulen liegen jenseits der B 239 im nördlichen Kernstadtgebiet.

Das Viertel ist schlecht an die Stadt angebunden. Insbesondere ist mir der unbeleuchtete Waldweg als eine der beiden wichtigen fußläufigen Verbindungen zur Stadt in Erinnerung geblieben. Insbesondere für Frauen fühlt sich dieser Weg bei Dunkelheit wahrscheinlich sehr unsicher an. Eine Brücke ist wohl geplant. Zusammenfassend ist mein Eindruck, dass sich anhand dieses Viertels sehr gut wichtige städtische Transformationsthemen diskutieren lassen, die auch für Detmold ausserhalb der historischen Innenstadt, eine wichtige Rolle spielen, wie: Migration, Inklusion/Exklusion, Nachhaltigkeit, Mobilität, Segregation/Stigmatisierung oder sozialen Zusammenhalt.

Anpassung: Es ist uns überwiegend gelungen unsere Ziele zu verfolgen. Doch die durch die Corona-Krise bedingten Veränderungen und Maßnahmen im Öffentlichen Raum mussten wir unsere Arbeitsweise anpassen und uns von manchen Wünschen verabschieden. Doch ist im Allgemeinen eine sehr zufriedenstellende Umsetzung gelungen.

Im Verlauf hat sich eine der beiden Mentor*Innen aus Zeitmangel von dem Projekt verabschieden müssen und wir durften Anna Lena Wenzel kennenlernen, die uns wunderbar begleitet hat.

Wie beschrieben musste die erste gemeinsame Arbeitsphase online stattfinden. Die Begegnungen mit den Menschen im Stadtraum waren stark eingeschränkt. Beim Organisieren von unseren Arbeitsblöcken mussten wir uns immer wieder der Situation anpassen und konnten nicht alles wie gewünscht umsetzen. Eine Balance zwischen der individuellen Befindlichkeit und den Massnahmen war immer wieder zu suchen. Es wäre gut gewesen, mehr Zeit zu haben. Mit den Mentor*innen, aber auch für die Analyse und die Dokumentation. Dies war aufgrund des Budgets und des restlichen Pensum nicht umsetzbar.

Wir hoffen, dass wir durch die Reflexion unserer bestehenden Arbeitsweisen die Hinweise unserer Mentor*innen eine Vertiefung und Verankerung unserer

gesellschaftsrelevanten Themen an und in dem Ort unserer Arbeit verfeinern und unsere Rechercheprozesse verdichten können.

Umsetzung: Wir haben angefangen die Erfahrungen, die wir im Mentoring machen durften mit in unsere Arbeit zu integrieren. Konkret konnten wir innerhalb des vom Fonds DAKU geförderten Projektes „resonanzen“ (#takeaction) experimentieren. "Mit „resonanzen“ entwickelten wir eine Interventionsreihe, um künstlerisch und performativ auf gegenwärtige gesellschaftliche Ereignisse zu reagieren. Es sind poetische Antworten, auf das, was heute passiert. Innerhalb von 5 Treffen zwischen März und September 2021 haben wir Interventionen kreiert, die die aktuellen Entwicklungen thematisieren. Wir greifen auf unterschiedliche Kunstrichtungen zurück, um den Öffentlichen Raum zu befragen. Die künstlerische Praxis schöpft hier aus den Bereichen Maskenspiel, Tanz, Mime, Improvisation, Soundcollage, Installation, Street Art. Die 5 entstehenden Aktionen finden situativ und site-specific an unterschiedlichen Orten im Stadtraum Detmold statt. Die Detmolder Bevölkerung wird in ihrem Alltag mit diesen Interventionen konfrontiert, ihre alltäglichen Vorgängen werden befragt. Eine kontinuierliche Präsenz in der Stadt und einen intensiven Diskurs mit den Bewohnern ist Ziel des Vorhabens. Die Interventionen sind im Vorfeld und im Nachklang von einem Gespräch mit den Akteuren der Stadtverwaltung und mit der Bevölkerung begleitet."

Innerhalb dieses Projektes können wir im Mentoring erprobte Werkzeuge experimentieren und nutzen: „Ins Feld gehen“, Führen von Feldtagebücher, Ortsanalysen, spontane Interviews vor Ort ua.

Die Ortsanalyse hat einen wichtigen Schritt im Arbeitsprozess bekommen. Der Blick auf die Stadt Detmold hat sich intensiv verändert. Die politischen Entscheidungen im Bereich Stadtentwicklung können wir mit einem klareren und kritischeren Blick betrachten. In welchem Viertel wird investiert, in welchem nicht? Was zieht die Stadt städteplanerisch in den Focus?

Wir konnten gemeinsam mit den Mentor*innen Begehungen der Stadt durchführen, die uns vielschichtig Informationen über Stadtpolitik gegeben hat.

Das Mentoring auch in Kombination mit den anderen Recherche Projekten, die in der Corona Pandemie angeboten wurden und wir umsetzen konnten - haben unsere Arbeit nachhaltig verändert.

